

Vor 50 Jahren: Dampflokomotive 99 651 verließ Oberschwaben Tränen auf der Öchsle-Bahn

Von Ochsenhausen nach Beilstein

Betrübte Gesichter, gar manche versteckte Träne im Augenwinkel – das mag heuer der Steinheimer Denkmalsdampflokomotive gelten, zumindest angesichts ihres Zustandes. Vor 50 Jahren bewirkte die gleiche Lok schon ähnliche Reaktionen, allerdings aus anderem Anlass: Auf ihrer Stammstrecke, der Öchsle-Bahn Biberach/Warthausen – Ochsenhausen, fuhr der letzte Personenzug. Und bald danach musste die dortige Bevölkerung ganz Abschied nehmen von ihrer geliebten Maschine – denn sie ging ins Unterland, ins Bottwartal.

„Einstellung des Reisezugverkehrs auf der Strecke Biberach – Ochsenhausen“: So hieß zum 31. Mai 1964 in dürrem Amtsdeutsch die von der Bundesbahn verfügte Maßnahme. Im Fall dieser oberschwäbischen Lokalbahn war das verständlich, denn die von den Anliegern seit jeher „Öchsle“ genannte Bahnverbindung beschreibt einen großen Bogen, um mehrere kleine Orte anzuschließen, bis sie ihr Ziel erreicht. Da war der Omnibus auf der direkten Straßenverbindung tatsächlich schneller. Schon jahrelang hatte es nur noch ein einziges Zugpaar gegeben, das dem Berufsverkehr diente, morgens nach Biberach und abends zurück. Das war immerhin noch so gut besetzt, dass der lange Zug wirtschaftlicher war als zwei oder drei Busse. Doch das Wagenmaterial war veraltet, der Betrieb mit der Dampflokomotive aufwändig. Zudem war aus Gründen der Sicherheit verfügt worden, dass die grünen Personenwagen mit ihrem Holzaufbau – noch aus der Zeit der Königlich württembergischen Staatsbahn stammend - aus dem Verkehr zu ziehen seien, weil sie im Fall von Kollisionen mit Pkw zu wenig Widerstand geboten hätten.

Dennoch traf die Menschen entlang des „Öchsles“ die Umstellung gefühlt hart: Gut zwei Generationen lang, 65 Jahre, hatte die kleine, rund 20 Kilometer lange Bahn den Anschluss an die weite Welt geboten, zumindest aber an die Kreishauptstadt Biberach mit ihren Läden, Schulen, Märkten und Ämtern. Gemeinsam hatte man gute und böse Zeiten durchgestanden, war die Fahrt in den spartanischen wie gemütlichen Schmalspurwagen immer schon oder noch ein Stück zusätzliche Heimat gewesen. Das galt für das am Ort wohnende, mit den Leuten herzlich verbundene Bahnpersonal genauso wie für die „Zugochsen“: die beiden Dampflokomotiven mit den Nummern 99 650 und 651. Gewiss, beide waren „Reingeschmeckte“, anno 1928 aus dem Erzgebirge angekommen, und hatten die fragilen württembergischen Duplexmaschinen von 1899, die Anfangsausstattung des Öchsles, abgelöst.

Doch auch die starken Fünfkuppler aus Sachsen waren dem Volk längst ans Herz gewachsen, unverwechselbar in ihrer eigenartigen Mischung aus vertrauenswürdigen Maschinenbau und dem heiteren Anblick einer solchen bulligen Erscheinung, die auf dem schmalen Gleis mehr oder weniger schaukelnd herantänzelte, je nach Zustand des Gleises und der Rückstellfedern

an der Lok. 36 Jahre lang, viel mehr als auf jeder anderen Einsatzstrecke, gehörten die beiden Lokomotiven zum täglichen Anblick in ihrer oberschwäbischen Heimat, nicht vergleichbar mit ihren zehn ersten Jahren in Sachsen – wo sich noch etliche gleichartige Loks mehr tummelten – und der noch folgenden, nur noch minimalen Zeit im Bottwartal, wo es die 99 650 auf gerade noch anderthalb aktive Jahre brachte, die 99 651 auf gut drei Jahre.

Einmal Unterland – und zurück?

„Die Bevölkerung nahm herzlichen Anteil“, hieß es im Beitrag der Abendschau, die im Sommer 1964 aus Anlass der Abschiedsfahrt ausgestrahlt wurde: „400 Gäste konnten noch einmal mitfahren, viele, viele fanden keinen Platz mehr“. Als Zugpferd des Sonderzuges war 99 651 auserwählt worden, festlich geschmückt wie ein Pflingstochse. Von der benachbarten Schmalspurstrecke nach Bad Buchau hatte man sich extra zwei zusätzliche große Personenwagen ausgeliehen, um den Ansturm zu bewältigen. Auch der Bauer mit seiner Geiß, bekannt aus dem schwäbischen Volkslied, durfte nicht fehlen, er fuhr eigens auf einem zum „Stall“ umgerüsteten Niederbord-Güterwagen mit. Ochsenhausens Bürgermeister Habrik verabschiedete die Fuhre herzlich, nicht ohne mahnende Worte an den in Jahrzehnten bewährten Lokführer der 99 651, August Kilian: „Fahret langsam, dass’r et omkeiet“. (... *damit ihr nicht umfallt*). Durch den Einzug der neuen Diesellok, die im Herbst 1964 auftauchte, konnte man in Ochsenhausen ganz auf die Dampftraktion verzichten. Weil beide Dampfloks in gutem Zustand waren, verschrottete man sie noch nicht, sondern schickte sie ins Bottwartal, zunächst im Dezember 1964 die 99 651. Nachdem der Betrieb mit der Diesellok keinen Anlass zu Bedenken gab und auch der raue oberschwäbische Winter anstandslos damit bewältigt worden war, wanderte im Frühjahr 1965 auch die 99 650 ins Unterland.

Wegen des regen Güterzugverkehrs blieb die Strecke nach Ochsenhausen auch weiterhin erhalten, allerdings als kaum beachtete graue Maus, weil nur noch werktags die beiden Güterzüge fuhren und die Bahn nicht mehr im Kursbuch der Bundesbahn kam. Damit und auch mit dem Verschwinden der liebgewonnenen Dampfloks hatte die Öchslebahn für viele sozusagen ihre Seele verloren. Immerhin rettete sich der unscheinbare Bahnbetrieb auf diese Art in die 1980er Jahre, bis die Weichen gestellt werden konnten zur heutigen, höchst erfolgreichen und beliebten kommunalen Öchsle-Museumsbahn des Landkreises Biberach. Sächsische Schmalspurloks hat die Museumsbahn heute schon. Das i-Tüpfelchen wäre für manchen die originale Öchsle-Maschine 99 651, das heutige Standobjekt in Steinheim. In erster Linie ginge es darum, das denkmalgeschützte Relikt endlich wettergeschützt unterzubringen. Deshalb steht in Ochsenhausen die alte Lokomotivhalle von 1899 bereit, womit die 99 651 wieder dorthin zurückkehren würde, wo sie einst schon weit über drei Jahrzehnte Unterschlupf fand. Freilich hätte auch der Gedanke Charme, dass sie wieder mit der „Sachgesamtheit staatliche württembergische Schmalspurbahnen“ vereint wäre – auf einer richtigen, kompletten Bahnhofsanlage, wie sie sie einst im Bottwartal unter den Rädern hatte, wo es aber eben keine mehr gibt.

Sicher ist auch, dass die Lok bei einer Rückkehr zum Öchsle noch immer auf manchen „Eingeborenen“ träfe, der die Maschine aus ihrer Zeit vor 50 Jahren und mehr noch kennt – herzliche Wiedersehensfreude wäre garantiert. Denn in Ochsenhausen hängen die Alteingesessenen nicht weniger an der historischen Maschine als in Steinheim – und das sei allen gegönnt, denen es so geht, gleich in welcher Gegend und aus welchem Grund. „Die Liebe der Leute zu ihrem Öchsle ist verständlich“, fasste 1964 der Fernsehkommentator zusammen: „War es doch so etwas wie das Symbol für die schwäbische Gemütlichkeit.“

-upf

9/2014

Bottwarbahn begrüßt Öchslebahn – Auf den Spuren der 99 651 in Oberschwaben, und auf der Suche nach den Gemeinsamkeiten des Systems württembergische Schmalspur. Exkursion am Sonntag, 12. Oktober 2014, per Bahn von Marbach/Ludwigsburg/Stuttgart zur Öchsle-Museumsbahn, mit dortiger Führung und sachkundiger Reiseleitung auf dem Gesamtweg. Näheres siehe www.bottwarbahn.de, Telefon 0 71 52 / 35 15 30 (Knupfer)